

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
 pränumerando.

Für Auswärtige:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnas (Bahns) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler & Co.,
 A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

CIRCUS THOMPSON. Heute GÜRTEL-RINGKAMPF

zwischen dem Riesen-Athleten **Emil Voss** und Herrn **St. Hoffmann**, welcher s. Z. den Athleten **Roberta** besiegte.

Juland.

St. Petersburg.

— Nach dem „Prav. Beter.“ hat Seine Majestät der Kaiser das Gutachten des Reichsraths vom 19. Nov. 1890 Allerhöchst zu beschließen geruht, laut welchem die Gemeindegewerkschaften bei Erfüllung ihrer amtlichen Obliegenheiten besondere Abzeichen — nach dem in der Bemerkung 8 zum Art. 112 der allgem. Bauernverordnung festgesetzten Muster — auf der Brust zu tragen haben, und zwar soll auf der vorderen Seite dieses Abzeichens das Wappen des betr. Gouvernements sich befinden, um welches geschrieben steht: „Gemeindegewerkschaft“.

— Die Hauptverwaltung der russischen Eisenbahnen hat — wie die „Hos. Bp.“ schreibt — eine Ermäßigung von 50 pCt. auf Billete dritter Klasse für die Studirenden des Petersburger und Charkower technologischen Instituts beschlossen, sowie auch für die Institute der Ingenieure des Baubaus, die Civilingenieure, die Bergwerksingenieure und für die Zöglinge des Moskauer technologischen Instituts und der Kommissarow'schen Schule. Ferner soll eine Ermäßigung von 25 pCt. des Fahrpreises für solche Personen eintreten, welche im Auftrage von Wohlthätigkeitsgesellschaften (die Kaiserl. philantropische Gesellschaft, das Rother Kreuz u. s. w.) reisen. Endlich soll für Arbeiter, die in Artells von nicht weniger als 600 Mann reisen, der Tarif bis zu 3/4 Kop. pro Werk ermäßigt und keine Kronsteuer von diesen Billeten erhoben werden.

— Der Bau der Sibirischen Eisenbahn soll — wie dem „Prav. Beter.“ geschrieben

wird — in diesen Tagen endgiltig beraten werden, und sei in der zu diesem Zweck vorbereiteten Vorlage darauf hingewiesen, daß der Bau in capitaler Weise ausgestattet werden müsse: der Bahndamm soll breit angelegt und die Bahn eine breitspurige sein, die Brücken sollen aus bestem Material solide erbaut werden, dagegen wird bei der vorläufigen Anschaffung des rollenden Materials zu sparen beabsichtigt, ebenso wie der Betrieb in der ersten Zeit möglichst eingeschränkt und nur je nach Bedürfnis weiter entwickelt werden soll.

— Die Anmeldungen für die allgemeine russische Pferdeausstellung laufen, wie die „Hos. Bp.“ meldet, zahlreich ein und verspricht die Ausstellung reich besetzt zu werden. Bisher sind schon über 400 Pferde angemeldet worden.

— Das Domainenministerium hat beabsichtigt die häuerlichen Landwirtschaft, nach dem „Pravdopis“ beschloffen, aus den Gärtenanlagen und Farmen des Ministeriums den Dorf- und kirchlichen Schulen Pflanzen und Sämereien zu verabfolgen, um bei diesen Schulen instructive Gemüsegärten, Baumschulen u. anzulegen. Jeder Schule sollen Pflanzen und Sämereien für höchstens 20 Rbl. bewilligt werden. Die Verwendung dieser Gaben und die Resultate der Arbeit werden unter Controle des Ministeriums gestellt.

Jalta. Wie man der „M. D. Z.“ von hier meldet, lagte die diesjährige Winterfaison mit Winterurlauben, statt dessen wurden wir von anderen, auch recht gern gesehenen Gästen in Masse besucht. In den letzten Wochen wurde die Jaltabucht tagelang von Miriaden von Möven und anderen Wasservögeln besucht, so daß der Wasserspiegel unserer Bucht zuweilen wie mit wirbelnden Schneeflocken bedeckt war.

Diese Gäste sind gewöhnlich die Vorboten großer Fischmassen. Dieses Mal war ihr Jagdobjekt die Rampa, welche ihrerseits von massenhaften Jügen von Stören und Hausen (Gazyra) im kühlen Element gejagt wurden. Da nun ein so theurer Gast, wie der Stör und Hausen uns seine Bistite machte, ließen die mercantilen Fischer die lumpige Rampa links liegen und machten sich hinter die mächtigen Kolosse der Störe und Hausen. Eine solche Masse dieser Fische hat Jalta wohl noch nie gesehen, so daß sogar auf dem Markt das Pud bis auf 3 Rubel sank, während sonst der Normalpreis zwischen 6 und 8 Rubel schwankt. Die Hausen waren von kolossaler Größe, die Störe kleiner und in geringerer Anzahl. Die Fischhändler Dbeffas und Charkows haben sofort den ganzen Fang in Bausch und Bogen angekauft, so daß wir die Fische jetzt aus zweiter Hand kaufen müssen. Große Transporte der geschlachteten Fische werden nach Odessa gebracht; nach jedem Fange werden die gefangenen Fische in ein schnell improvisirtes Bassin in der Nähe der alten Dampfanzahrt getrieben, wo sie für die weitere Verwerthung präparirt werden.

Ausländische Nachrichten.

— Der deutsche Reichstagswahlkreis, dessen Vertretung von national-liberaler Seite dem Fürsten Bismarck angeboten war, aber von diesem, wie gemeldet, abgelehnt worden ist, ist der 19. Hannover'sche (Neuhaus a. D.). Die „Freis. Stg.“ meint, Fürst Bismarck sehe offenbar selbst ein, daß er im Reichstage eine recht schlechte Rolle spielen würde, (?) zumal er auch als Redner sei-

nem Nachfolger v. Caprivi nicht entfernt gewachsen sein würde. (1) Herr v. Caprivi spricht ruhiger, gewandter, schlagfertiger und beherrscht vor Allem den Gegenstand, über den er spricht, viel eingehender, als es bei dem Fürsten Bismarck der Fall war.

— Der deutsche Reichstag ist in seiner Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle an dem Abschnitt angelangt, welcher dazu bestimmt ist, der Zuchtlosigkeit unter den minderjährigen Arbeitern zu steuern. Er hat bereits die auf die Stärkung der elterlichen Autorität berechnete Verschärfung der Vorschriften über das Arbeitsbuch angenommen und wird demnächst zu der Bestimmung über die Lohnzahlung kommen. Hierin muß eines derjenigen Momente gesucht werden, welche den Hauptwerth der Novelle ausmachen. Jeder, der einen Einblick in die heutigen Arbeiterverhältnisse zu thun Gelegenheit hatte, wird sich nicht haben der Wahrnehmung verschließen können, daß gerade die junge Arbeiterschaft nicht nur die fanatischsten Anhänger der Sozialdemokratie stellt, sondern daß in ihr eine geradezu unbegrenzte Genuß- und Verschwendungs sucht herrscht. Die Ursachen liegen weniger in den Verhältnissen selbst als in den Verhältnissen, in welchen sie leben. Während in allen übrigen Ständen mit der Zeit die Periode des selbstständigen Erwerbes in ein immer höheres Lebensalter hinaufgerückt ist, erhält der Arbeiter, sobald er in eine Fabrik eintritt, Lohn. Früher, als das Handwerk dominierte, bestand dieser Lohn gewöhnlich in Naturalien, in Essen und Kleidung, jetzt, wo das Handwerk zurückgedrängt ist, überwiegt die baare Lohnzahlung. Es ist kein Wunder, daß, wenn ganz junge Menschen von 14 Jahren Geld in die Hand bekommen, sie in Versuchung gerathen, es für andere als

Maria Goner.

Originalroman nach französischen Kriminalakten von **K. Labacher.**

I.

Bis weit vor die eiserne Kirchenthüre hinaus fanden die andächtigen Einwohner von Saint-Gildas beim Schluß der Sonntagsmesse, so daß ein ziemlich lebhaftes Stoßen und Drängen nicht zu vermeiden war, als der Priester nach Ertheilung des letzten Segens den Altar verließ. Vermehrt wurde die Unruhe noch durch das heftige Bemühen der jungen Burschen, an den Kessel mit dem geweihten Wasser zu gelangen; gehörte es doch zu ihren uralten Vorrechten, die Stirnen der jungen Mädchen leicht zu benetzen; und waren es doch Papa Goner's schöne Zwillingstücher, denen es heute, nach ihrem vollendeten sechszehnten Jahre, diese Ehre zum erstenmale zu erweisen galt.

Zoonne und Maria, unter dem nationalen und sehr graziösen weißen Häubchen und in dem faltigen schwarzen Sammtkleide gar lieblich anzuschauen, mußten es ganz gut wissen, daß sie als die zugleich reichsten und schönsten Erbinnen weithin bekannt waren und daß so manches Männerauge mit heißen, heimlichen Wünschen auf ihnen ruhte, noch ungewiß, welche der beiden halb verschlossenen Rosentropfen den Vorzug verdiente. Reichtum und Schönheit, beide schätzbare Güter hatten die Mädchen von der Mutter erbt. Goner war im Elternhause derselben Knecht gewesen. Durch welche Eigen-

schaften oder Künste er sich die Liebe, die Hand der schönen, taubenhafte sanften Rosa erworben, Niemand hätte es zu sagen gewußt. Genug, sie wurde die Gattin des weder hübschen noch sympathischen Burschen, schenkte ihm nach dem ersten Jahre zwei kleine Mädchen und nach dem Tode ihrer Eltern übernahm er Rosa's ganzen, weltlichen Gutsbesitz zur Verwaltung.

Wie sie selber neben ihm gelebt, ob glücklich, ob einen überleiteten Schritt bereuend? Auch darüber war nichts Bestimmtes in die Deffentlichkeit gedrungen. Die beiden Gattin hatten sich regelmäßig jeden Sonntag in der Kirche gezeigt. Rosa war allmählig bleicher und hagerer geworden und zuletzt nur mühselig an Goner's Arm einhergeschwankt, bis man sie endlich — in einem Sarge — nach demselben Gotteshause tragen mußte, das sie seit ihren ersten Kinderjahren so gerne, so andächtig besucht hatte. Und seither war Papa Goner ebenso regelmäßig mit seinen beiden Kindern bei der Messe erschienen. Aus den zarten, intelligenten und wohlgezogenen Kleinen wurden schöne, hochgewachsene Mädchen.

Nicht angenehmer und nicht freundlicher aber hatten sich unterdeß Papa Goner's Gesichtszüge gemacht. Er galt für einen ehrlichen und seinem Worte stets getreuen, aber harten und gefühlbaren Mann, der selbst den eigenen Kindern gegenüber sein strenges, oft heftiges Gebahren nicht milderte. Zoonne und Maria schritten stets schüchtern, mit gesenkten Augen neben dem Vater einher, sie wußten es gut, daß ein halbes Lächeln, ein freierer Ausblick ihnen nach dem Kirchzuge die herbesten Klagen eintrug. Und wie einfach gekleidet erschienen die Kinder der reichen Erbin Rosa. Kein goldenes Kreuzlein am Hals, kein funkelnder Stein in den Ohren, kein Ring an der Hand. Papa

Goner hielt das für unnützen und sündigen Luxus, nur geeignet, einem ehrlichen Mädchen den Kopf zu verdrehen. So sagte er wenigstens laut und offen.

Viele aber wollten behaupten, daß er eine maßlose Vorliebe für blanke Goldstücke hegte und jedes davon oft in der Hand herumdrehte, ehe er sich entschloß, es auszugeben. Viele wollten behaupten, daß Zoonne und Maria, trotzdem sie die natürlichen und gesunden Erbinnen ihrer Mutter waren, doch unter der Vormundschaft ihres Vaters so manchesmal auch Mangel am Nöthigen litten.

Freilich, sie bedurften äußeren, zufälligen Schmuckes wohl kaum! Wie rosig die kindhaft frischen und reizenden Gesichtchen glühten, als sie, dicht aneinander gedrängt, wie zwei weiße Tauben, heute zum ersten Male das geweihte Wasser von den Burschen empfangen, das Zeichen erlangter jungfräulicher Würde.

Hand in Hand, einige Schritte vor dem langsam und nachdenklich einhergehenden Vater, gingen die beiden Mädchen dann über schmale, von Sümpfen begrenzte Wege nach Hause.

„Es war fast feierlich!“ flüsterte Zoonne mit einem leichten, schelmischen Lächeln.

„Hast Du Pierik gesehen mit dem großen Strauß Hosen, den er in der Hand hielt? Ich weite, der war für uns bestimmt — er streckte schon den Arm aus; da, ein Blick vom Vater und erschrocken trat der t äppische Riese zurück und ließ die Blumen fallen, daß sie zertreten wurden. Mir kam's zum Lachen, wie Pierik uns dann verdutzt und traurig nachschaute.“

„Glückliche, Du, der Alles zum Scherze, zur Unterhaltung dient!“ erwiderte Maria leicht aufseufzend und die flatternden Goldblöckchen aus der Stirne schüttelnd. „Ich fürchte, eine

Strafpredigt wird uns nicht ausbleiben. Vater schaut finster. Du warst auch gar nicht aufmerksam während der Predigt. Hast aus Grassäden Kränzlein gebunden!“

„Ich that's, das Schicksal zu befragen, — und das kann man nur während des Gottesdienstes! Schlimm ist nur, daß Du für meine Sünden büßen mußt. Vater hat noch niemals eine von uns gescholten. Und doch bin's nur immer ich, die böse Streiche macht. Du, mein lieb Schwesterchen, bist ja still und harmlos wie ein junges Täubchen!“

„Zu zweien tragen wir die Last aber leichter!“ erwiderte Maria, liebevoll zu Zoonne aufblickend. „Und heute hat der Vater ohnehin nicht lange Zeit zum Schelten. Er will mit dem Wagen hinüber zu Nachbar Gilbert, gleich nach dem Essen, das wird ein freier Nachmittag, den wir recht ausnützen wollen. Ich schlage einen weiten Spaziergang vor!“

„Und ich eine Plünderung der Erbbeerbeete und der Speisekammer“, kicherte Zoonne. „Wir laden Nachbar Baillet's Lächter ein!“

„Dir schmeden nur immer die verbotenen Früchte, Du böse Zoonne!“

„Und Du bist gar zu furchtsam und zahm, meine kleine Maria. Frisch auf; Vater erfährt nichts. Uebrigens, was meint Du, welcher von uns Beiden hat Pierik die Hosen schenken wollen?“

Ein dunkler Purpurhauch überflog Maria's zartes Gesichtchen.

„Dir, Zoonne!“

„Nein, ich glaube Dir, Maria!“

Beide schwiegen nachdenklich.

„Dho, kennst Ihr das eigene Haus nicht mehr?“ schrie Papa Goner, als die Mädchen, in tiefem Sinnen befangen, achlos an der Schwelle ihres Heimes vorüberschreiten wollten.

ihnen nützliche Dinge ausgeben. So lange die Begehrtheit der jungen Leute währt, geht es damit noch, denn während derselben ist der Lohn nicht so hoch, daß von ihm allzuviel für unnütze Dinge übrig bleibt. Gerade dann, also in der Zeit vom 17. Lebensjahre an, geräth er in die Versuchung, leichtsinnig zu werden und unterliegt ihr vielfach. Es war demnach nur mit Freude zu begrüßen, als die neu aufgestellte Gewerbeordnungs-Novelle eine Bestimmung aufwies, wonach der Anfang mit der Auszahlung des von minderjährigen Arbeitern verdienten Lohnes an die Eltern und Vormünder gemacht werden sollte. Die Vorlage hatte allerdings einen nicht ganz richtigen Weg zur Erreichung des ins Auge gefaßten Zieles eingeschlagen. Es war nämlich die Befugniß zur Bestimmung über die Auszahlung des Lohnes minderjähriger Arbeiter an die Eltern in die Hand des Arbeitgebers gelegt, er sollte die Angelegenheit in der Arbeitsordnung regeln. Damit war die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit gegeben, daß nicht gerade in allzu vielen Fällen dem minderjährigen Arbeiter die freie Verfügung über den Lohn entzogen werden würde, weil die Concurrenz sich dabei hinderlich in den Weg gestellt haben würde. Es war demnach nur gut zu heißen, daß die Reichstagscommission bei der Vorbereitung der Novelle einen andern Weg einschlug und dem Ortsstatut die Regelung der Lohnauszahlung überwies. Hierdurch wäre die Gewähr gegeben, daß das in Befehle angeordnete Princip nun auch wirklich vielfach zur Geltung gebracht werden würde. Es ist denn auch zu hoffen, daß, wie die Mehrheit des Reichstags bereits die Verschärfung bezüglich des Arbeitsbuches angenommen hat, sie der Vorschrift über die Auszahlung des von den minderjährigen Arbeitern verdienten Lohnes an die Eltern gleichfalls in der Fassung der Commission ihre Zustimmung geben wird, und es ist zu wünschen, daß sie sich nicht etwa durch Anträge zur Herabsetzung der Altersgrenze bestimmen läßt. Gerade die Zeit vom 17. bis zum 21. Lebensjahre ist die gefährlichste. Wenn die für die höchsten Beamtenstellen bestimmte Jugend im Durchschnitt bis nahezu an diese Altersgrenze der Sucht der Schule sich fügen muß, so wird für die Arbeiter ein geeignetes Äquivalent gesucht werden müssen. Die Beschränkung der Verfügung über ihren Lohn halten wir für ein solches.

Die Pariser Blätter sprechen sich über die Kaiserin Friedrich anlässlich ihrer Anwesenheit in der französischen Hauptstadt im Allgemeinen sehr sympathisch aus. Der Jour meint, die Kaiserin Friedrich sei eine begabte, aufgeklärte und liberale Frau, sie sei eine „kathopolitische Enclave“ im Hohenzollernhaufe. Da sie in Paris keine politische Zwecke verfolge, so werde man ihr ehrfurchtsvoll begegnen und Niemand werde die Behörde für die ihr erwiesene Höflichkeit tadeln. Die Republik werde gegen diese Frau ebenso galant wie ein König sein. Das Journal Paris macht auf das ruhige und höfliche Auftreten der Bevölkerung aufmerksam und meint, vor einigen Jahren wäre dies nicht möglich gewesen. Das Blatt sieht diesen Umstand als ein Zeichen der Besserung der Verhältnisse der Nachbarstaaten an. Nach einem Vergleich der Kaiserinnen Friedrich

und Eugenie schließt der „Paris“: „Das Volk in seinem gesunden Menschenverstande liebt für die deutsche Kaiserin, wenn auch keine wahre Zuneigung, so doch wohlwollende Neugier durchblicken, da diese den Krieg nur gebildet hatte, und sparte seine eifrige Kälte für die andere, die Adoptiv-Französin auf, welche ihn aus Ehrgeiz entfesselt hat.“

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Asafite vom 20. ds. via Suakin gemeldet: Vor der Einnahme von Lokar fand bei Asafite ein heftiges Gefecht mit den Streitkräften unter Osman Digma statt, welches 1 1/4 Stunden währte. Osman Digma nahm nicht persönlich an demselben Theil. Seine auf etwa 200 Mann geschätzten Streitkräfte griffen mit großem Ungestüm die ägyptischen Truppen an, welche mehrere bei Asafite gelegene, in Ruinen liegende Gebäude besetzt hielten. Es entspann sich ein erbitterter Kampf Mann gegen Mann, bis zuletzt die ägyptische Reiterei zum Angriffe auf den Feind vorbrach, denselben überritt und in die Flucht schlug. Die Araber wurden gänzlich zerstreut und flüchteten unter Zurücklassung von etwa 700 Todten, welche rings um die ägyptische Stellung herum das Feld bedeckten. Auf englischer Seite wurden ein englischer Capitain getödtet, einer verwundet, 4 ägyptische Officiere schwer verwundet, 12 ägyptische Soldaten getödtet, 42 verwundet. Die Ägypter eroberten zwei Kanonen, viele Feldzeichen und eine Menge Waffen und Munition. Alle hervorragenden Emirs befinden sich unter den Todten. Osman Digma beobachtete den Lauf des Gefechtes von benachbarten Hügeln aus und entkam mit etwa 30 Reitern in der Richtung auf Tenrin.

Tageschronik.

Der Herr Stadtpräsident macht bekannt, daß auf Allerhöchsten Befehl vom 24. April 1890 eine Spezial-Abgabe auf die Bewohner der Gouvernements des Königreichs Polen zur Erhaltung der Wohlthätigkeits-Anstalten des Warschauer städtischen Rathes der allgemeinen Fürsorge vom 1. Januar 1890 an gelegt wurde.

Diese Abgabe ist seitens des Ministeriums des Innern, im Auftrage des Finanzministeriums, auf das Petrolower Gouvernament in der Summe von 28,350 Rbl. 5 Kop. und am 9. November 1890 von der Petrolower Gouvernementsbehörde auf die Stadt Lodz in der Höhe von 1841 Rbl. 15 Kop. repartirt worden.

Das Quittungsbuch zur Einziehung dieser unverzüglich zu entrichtenden Abgabe ist der Stadtkasse zugesandt worden.

Kirchenbau-Concert. Die Räume des Concertsaales waren wohl selten so gefüllt, als wie dies vorgestern der Fall gewesen. Wir sahen dort Vertreter aller Stände und Confessionen, — galt es doch einer Veranstaltung unseres Männergesangsvereins beizuwohnen und zu einem schönen, edlen Zweck eine kleine Beisteuer zu bringen.

Zwei im Bau begriffene Kirchen, eine katholische und eine evangelische, gehen ihrer

Vollendung entgegen und da die Mittel momentan nicht ausreichen, um das Gott geweihte Werk so schnell, als es erwünscht ist, zu vollführen, so war es nöthig, neue Zuflüsse zu erschließen, um durch freiwillige Beiträge der weiteren Reise die stark in der Abnahme befindlichen Fonds zu verstärken. Es ist daher ein guter und lobenswerther Gedanke des Lobzer Männergesangsvereins gewesen, daß er sich entschloß, in die Oeffentlichkeit zu treten, um dem beregten edlen Zweck zu dienen. Die Mühe war lohnend, denn das Resultat ist für beide Theile, für die Veranstalter, wie für das Publikum gleich werth. Erstere haben in ihrem Bestreben Unterstützung und Anerkennung, das letztere einen sich nicht oft darbietenden musikalischen Genuß gefunden, — der Zweck ist also vollständig erreicht.

Nach dem Marsch zur Oper „Die Follungen“ und der poefferollen Mendelssohn'schen Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“, welche von dem starbesezten Orchester mit ziemlicher Präcision ausgeführt wurden, betrat der Männergesangsverein die Estrade und brachte unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn D. Heyer, drei wundervoll schöne Chöre: „Am Sonntag“ von Abt, das „Wiegenlied“ von Brahms und „Gleich und gleich“ von Herbel zum Vortrag, die auf die Hörer einen ungewöhnlichen Eindruck übten. Keine Intonation, keine Nuancirung, wo nöthig Kraft und Feuer, und eine richtige Auffassung der Tonbildung kamen zur vollen Geltung und kennzeichneten so die Leistungen unseres Männergesangsvereins, die ohne Uebertreibung „eminent“ genannt zu werden verdienen.

Darauf folgten drei recht nette Musikstücke von Vocherini, Schumann und Gubalka, die vom Orchester hübsch nuancirt, durch das unruhige Verhalten des Publikums im Buffstraume aber stark beeinträchtigt wurden.

In der nächsten Nummer, einer, wie wir glauben, hier noch nie öffentlich gehörten Haydn'schen Composition u. z. in der Arie aus der „Schöpfung“ lernten wir die renommirte Sängerin Frau Kubicel aus Warschau kennen. Sie sang das herrliche Werk mit künstlerischer Auffassung und einer seltenen Deutlichkeit und Empfindung. Ein lebhafter und verdienter Applaus wurde ihr zu Theil.

Die größte Sensation erweckte das große dramatische Gebicht von S. Brambach: „Beleda“ ein Werk, das in Anbetracht der nicht leicht zu überwindenden Schwierigkeiten von Dilettanten wohl nur im seltensten Falle zur Ausführung kommen kann und es gereicht uns zum ganz besonderen Vergnügen, ohne fürchten zu müssen, uns einer Uebertreibung oder Schmeichelei schuldig zu machen, sagen zu können, daß unsere ziemlich weitgehenden Anforderungen und Erwartungen übertroffen wurden, daß dieses grandiose Concert einen mächtigen Eindruck ausübte und von der ungewöhnlichen Leistungsfähigkeit unseres Männergesangsvereins und seines Dirigenten Zeugniß gab.

Die Solopartien in dieser Schlussnummer übernahmen: Frau Kubicel aus Warschau, Frau Bronikowska vom hiesigen Victoria- und Herr Werner vom Thalia-Theater. Die Partien der „Beleda“ gab der Frau Kubicel Gelegenheit, ihre Stimmittel und dramatische

Kraft zur Geltung zu bringen, klar und in Klang ihre Stimme. Die kleineren Partien von den von Frau Bronikowska sowie von Herrn Werner und Einhorn ebenfalls vortrefflich gesungen.

Trotzdem nun das Concert in allen seinen Theilen einen großartigen Kunstgenuss und Jeder von dem Gebotenen hochbefriedigt brachte das Publikum den Sängern doch die Anerkennung dar, die dieselben verdient hätten, ja man möchte sagen, es klang mit dem Applaus. Wir wollen nun die Unterlassungsünden wieder weit machen, sämtlichen Mitwirkenden unsere bedingungslos Anerkennung und wärmsten Dank aussprechen, ganz besonders aber dem Lobzer Männergesangsverein und seinem Dirigenten Herrn Heyer zu dem schönen Erfolge beglückwünschen.

Die Reichsbank macht die Verordnungen wegen Kündigung der 5 1/2 procentigen Rente zum 1. Juni dieses Jahres und Emission einer zweiten 4% inneren Anleihe nominalbetrage von siebzig Millionen Reichsmark bekannt. Der Zinsfuß der Obligationen der neuen Anleihe beginnt ebenfalls am 1. Juni, die Zuhaber der 5 1/2 procentigen Rente können für dieselbe Obligationen der neuen Anleihe im gleichen Nominalwerthe mit einer Prämie von sieben Mark für hundert Reichsmark Nominalkapital erhalten. Sie haben bis zum 28. Februar (12. März) l. J. die neue Anleihe zu machen. Die Reichsbank wird die Obligationen der 4% inneren Anleihe werden als Depot bei der Krone zum Preis von 85 Reichsmark, respektive 45 Reichsmark für 100 Reichsmark nominal angenommen. Die detaillierte Verfügung des Finanzministers werden wir in der nächsten Nummer zum Abdruck bringen.

Ein frecher Einbruchdiebstahl, abermals beweist, mit welcher Sorglosigkeit unsere Spühbuden ihre verbrecherischen Thaten ausführen, wurde am Mittwoch in dem unzähligen Parthien bewohnten Hause der Wittwe Öbring an der Konstantinerstraße 100. In der Zeit von 2 bis 8 Uhr erbrachen nämlich unbekannte Diebe die dortselbst belegene und wohl verschlossene Wohnung des Herrn Redacteurs Barrikoff und entwendeten dem Kleiderschrank zwei Pelze sowie einen neuen Herren-Anzug und andere Kleidungsstücke, ließen dagegen merkwürdigerweise das goldene Ring und einiges Geld, das auf dem Tische lag, unberührt. Daß von zahlreichen Bewohnern des erwähnten Hauses Niemand etwas von den Dieben bemerkt ist leicht zu verstehen, denn wenn man wirklich einmal einen vor sich sehen sollte, der einen Paden Kleider fortzieht, so würde man einfach für einen Hausierer halten und nachlaufen lassen, denn wer wird am hellen Tage gleich an Spühbuden denken!

Eine Neuerung auf den Eisenbahnen. Wie die „Hosocra“ melden, werden den Waggon I. und II. Klasse der Petersburger Warschauer, der Moskau-Wresler und der Nicola-Bahn Reisehandbücher für Rußland und Ausland in russischer und französischer Sprache zur unentgeltlichen Benutzung ausgelegt werden.

Und drinnen setzte er das begonnene Schelten gleich fort. Geduldig ließen sich die Schwestern der Koffertete, des Vorwizes, der Gefallsucht gelben, das gehörte mit zur Feier des Sonntages, nie noch hatte ihnen Papa eine zweite, eine häusliche Predigt, ohne Kanzel und Segen, erpart. Nach seiner Entfernung behielt Zoonne's Unterhaltungsprogramm wie gewöhnlich die Oberhand. Da war Barby, der Mädchen alte Amme, die kräftigen Beistand leistete und ihren Dieblingen soviel als nur immer möglich von der Konterbande des Vergnügens und jugendlicher Freuden verschaffte.

Müde vom Plaudern, Lachen und Schmausen lagen Zoonne und Maria schon zu Bette, als Papa Goner nach Hause zurückkehrte. Er war in heiterster Weinlaune, wie gewöhnlich, wenn er von Nachbarsbesuchen heimkam. Er liebte es sehr, sich auf anderer Kosten ein leichtes sorgentreibendes Räuschen anzutrinken, wogegen er beinahe regelmäßig die Kellerschlüssel verlegt oder gar verloren hatte, sobald seine Besuche erwidert wurden.

Barby mußte ihm noch den Nachtunt bereiten, einen leicht gewürzten, mit Cognac versehenen Thee. Währenddem plauderte er herablassend mit ihr.

Der Pierik möchte sich in mein Haus schmuggeln, den Kindern den Kopf verdrehen. Denke Dir, Barby, ein Heirathsantrag auf offener Straße! Hab' ihm aber gebührend geantwortet. Meine Mädchen sollen noch mit Puppen spielen, sag' ich, ich dulde es nicht, daß sie von solchen Dingen hören, ehe sie was davon verstehen. Der Burche drohte mir nach: „Eimal werden die Zwillinge aber doch majorenn und dann komm' ich wieder!“ Komme er immerhin wieder! Bis dahin läuft

noch viel Wasser ins Meer! Fünf Jahre sind eine lange Zeit!

Goner ging mit schwerem Kopfe zu Bette. Barby aber trug die große Neugierde brühwarm in die Schlafstube der beiden Mädchen. Sei, wie die blonden Vordenköpfe auffuhren aus den schneeweißen Kissen.

„Barby, welche von uns hat er gemeint?“
Es war wieder Zoonne, die das fragte. Barby aber wußte das nicht. Diese zwei Mädchenknochen, die sie beide an ihrem Busen genährt hatte, waren für sie zu einem einzigen Wesen verschmolzen. Sie sagte ja immer: „Wie geht es euch? Ihr seht heute nicht gut aus!“ oder: „Meint ihr nicht, daß ihr fleißiger sitzen solltet?“ oder: „Geht einmal in die Küche hinab, es gibt für Euch zu naschen!“ — Es wurde ihr erst auf Zoonne's Frage hin klar, daß Pierik ja nicht beide heirathen konnte. Sie wußte keine Auskunft zu ertönen.

„Ich werde Papa Goner morgen fragen!“ beschwichtigte sie Zoonne's Neugier.

Aber sie kam übel an bei Papa Goner. Der hatte nur in der Weinlaune zutraulich geplaudert und lehrte nun sein gewöhnlich rauhes Wesen hervor. „Was geht das Dich an, neugierige Alte? Möchtest du wohl heimlich Vorstüb' leisten? Möchtest Dir Pierik's Dankbarkeit verdienen, indem Du einer von den Dirnelein von seiner Liebe erzählst? Wird gar nichts daraus. Pierik soll sich den Mund abwischen. Für ihn ist eine so schwachhafte Frucht nicht gewachsen.“ — Und dabei blieb es, für die Gegenwart wenigstens. Andere Heirathsanträge folgten rasch diesem ersten Vorläufer. Doch Papa Goner plauderte nicht mehr gegen Barby; — ohne die Wünsche und Ansichten seiner Töchter zu befragen, wies er alle Bewerber ganz trocken unter dem Vorwande

ab, seine beiden Kinder seien noch viel zu jung zur Ehe, viel zu unerfahren und der Erziehung bedürftig, er wolle keinen braven Mann mit ihnen betheiligen. Und immer finsterner und jänklicher wurde Goner dabei und ein strenger, unerträglicher Hüter für seine beiden Mädchen. Hatte er Besuch dabei, so mußten sie in ihrer Stube bleiben, war es notwendig, daß er ausfuhr, zwang er sie, ihn zu begleiten, und tagsüber, wenn ihn Ackerbau und Viehzucht beschäftigten, besah er die Gebuld und Ausdauer, mehrermale eilig und heimlich von Feldern und Ställen heimzulehren, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei, ob namentlich der gefährdete Pierik nicht das Haus beschleiche.

Zoonne und Maria begannen herbe unter so viel Zwang und harter Aufsicht zu leiden. Wäre der sonntägliche Kirchgang nicht gewesen, der sie mit Menschen in Berührung brachte, sie hätten für Gefangene gelten können, so geschickt wußte Goner nach und nach jeden Besuch abzulehnen, die Spielgefährten seiner Kinder durch finstere Mienen und unangenehme Aufnahmen zu vertreiben. Zoonne besah zu ihrem Vortheile ein heiteres, sorgloses Naturell. Sie glied der munteren Biene, die aus Giftblumen Honig zieht. Da die Mauern des nicht sehr umfangreichen Gartens zu den Grenzen ihrer Spaziergänge geworden waren, erfand sie hundert sinnige Mittel, dort das Reich ihrer Vergnügungen möglichst zu erweitern und zu vervielfältigen. Sie kletterte gleich einem lustigen Jungen auf alle Bäume und stahl Papa Goner die seltensten und leckersten Früchte, sie schwang sich auf kunstloser Seilschaukel hoch in die Lüfte, sie ließ mitten durch die Wellen des den Garten durchkreuzenden Windbaches. Sie sang sich mit heller Bergestimme die Sehnsucht vom Herzen weg, die Sehnsucht nach goldener Frei-

heit und nach — nach einem gewissen braunen lodigen Burche, der ihr jeden Sonntag das geweihte Wasser bot und der geschworen hatte, einer von Goner's Töchtern treu zu bleiben. Sie wußte freilich nicht, welcher, doch sie blickte in seinen Augen zu lesen gelehrt — hundert heimliche, süße Hoffnungen hoben sich an und jubelnd zugleich die Köpfechen auf ihrem Herzen. Barby hatte ihr gesagt, daß ihr Vater nur bis zu einer gewissen Zeit Nachsehen über seine Kinder besäße, sie brauchte nur Geduld zu haben — zu warten!

Schwerer und trauriger waren Maria's Gedanken. Auf ihrer ersten, marmorweißen Stirne, in ihren sanften, tiefblauen Augen mischte sich angeborene Melancholie mit dem Drückenden ihrer äußeren Verhältnisse zu einem Ausdruck ruhiger, trüber Ergebung. Nicht Zoonne suchte sie sich durch hundert kleinen, erschlichenen Genüssen zu entschädigen für die gewaltig entzogenen Jugendfreuden — sie gab sich ein für allemal der Ueberzeugung hin, ihr sei es nicht erlaubt, an Lebensglück und Jugendlust zu denken, gleich dem Alterthümlichen, die nach dem Kirchgang auf dem Tanzplatz gingen und sich unbehindert dem lauten, fröhlichen Treiben überlassen durften. Sie gab sich nicht damit zufrieden, Papa Goner als eine Art von Cereus zu fürchten und sich möglichst zu meiden, wodurch Zoonne sich viele schlimme Stunden zu ersparen vermochte. Sie liebte den Vater trotz seines mütterlichen Wesens, trotzdem er nie ein freundlich Wort zu ihr sagte, sie niemals geküßt hatte, sie suchte seine Nähe, um ihm Aufmerksamkeit zu erweisen, ihn zu der Liebe, deren sie so dringend bedurfte, gleichsam zu nöthigen und erntete nur harte, bittere Worte, oft selbst eine Mißhandlung. (Fortf. folgt.)

— Eine recht unangenehme Ueberrumpfung wurde jüngst den Miethern eines im Centrum unserer Stadt belegenen Hauses zu Theil, das kürzlich seinen Eigenthümer gewechselt hat. Während andere Hausbesitzer sich mit einem bescheidenen Aufschlage von 25—100 Rbl. begnügen, steigerte der Eigenthümer hier in Rede stehenden Hauses seine Miete genau um 100 Prozent. Die betreffenden Miether haben auf diese Weise einen schlechten Kauf gemacht.

— Ermäßigung der Preise für Medicamente. Das Medicinaldepartement hat — nach Mittheilung der „Hozocra“ — eine Ermäßigung der Preise für 74 hauptsächlich gebraucht werdende Medicamente für angezigt gehalten und verordnet. So soll unter Anderem Zinklithium 18 Kop. 12 1/2, Kop. für 1 Drachme kosten, Sulfurum 40 nur 15 Kop., Schwefelsäure Chinin 40 nur 23 Kop., salzsaures Chinin 60 nur 27 Kop., Opium 60 nur 85 1/2, Kop.

— Gefunden. Nach dem Konzert des Männer-Gesangs-Vereins am Mittwoch wurden in der Wohnung eine Decke und ein Taschentuch gefunden und sind diese Gegenstände bei Herrn König Strauch abgeholt.

— Eine für den Pferde-Transport wichtige Erfindung wird in den Reiseblättern erwähnt. Bekanntlich leiden die Füße der Pferde beim Eisenbahntransport ganz erheblich durch die beständige Erschütterung, denen sie dem harten Fußboden ungeschützt allerunterworfen ausgelegt sind und schwere Verletzungen haben namentlich die Besizer von Zucht- und Rennpferden schon zu vernehmen gehabt. Der Ingenieur Savin hat ein ebenso schmerzhaftes, wie einfaches Mittel gefunden, diesem Uebelstande vorzubeugen durch Anbringung eines zweiten hängenden Bodens. Versuche, die auf einer Entfernung von West mit Cavallerie-Pferden angestellt wurden, haben vollkommenen Erfolg gehabt.

— Das neue Wechselgesetz ist nunmehr, die „Her. Bzd.“ berichten, in endgültiger Form der höchsten legislativischen Instanz unterbreitet worden. In den Beratungen nehmen auch Experten Theil.

— Vergnügungs-Anzeige. Thalia-Theater: Zu ermäßigten Preisen. Die „Hör. Bzd.“ berichten, in endgültiger Form der höchsten legislativischen Instanz unterbreitet worden. In den Beratungen nehmen auch Experten Theil.

— Die „Nord-Ostsee-Ztg.“ schreibt: „In Hamburger und einem hiesigen Blatte das Gerücht verbreitet, wonach seit 1885 bekannten „Augusta“ sei ein Lebenszeichen gegeben, und zwar solle der Bootsmann Barra durch einen glücklichen Umstand gerettet und auf der Heimreise begriffen sein. Eine Frau in Wilhelmshafen hinterließ die sich inzwischen verheiratet habe. Wird auf unsere Erkundigungen von guter Mittheilung, daß diese Nachricht unzuverlässig sei. Der Punkt, wo die „Augusta“ am 2. Juni 1885 verschollen sei, liegt innerhalb des von einer der besten Schiffsfahrtsstrassen durchzogenen Bucht von Aken, da der westwärts ziehende schon am 1. Juni dreißig Seemeilen von der Insel Solotra, die am Ostausgang des Busens von Aken liegt, war und darauf folgenden Nacht die „Augusta“ beim ostwärts dampfend, verließ. Sie etwa in der Mitte des Busens von jenem Zeylon getroffen, in dem sie gesunken ist. Wenn an irgend einem der diesen Golf umgebenden Küste oberhalb der Inseln desselben ein Schiff geendet wäre, so hätte derselbe allerhöchsten Berechnung nach innerhalb der letzten 5 1/2 Jahre mehrfach Gelegenheit von seinem Dasein Kunde zu geben. Oben bezeichnete Gerücht keinerlei Anhalt über den Ort der Rettung des Ueberlebenden bietet, so verliert es dadurch schon an Wahrscheinlichkeit. „Augusta“ sind bekanntlich in jenem 9 Offiziere und 214 Mann untergeordnet. Außerdem stelen der französische Aviso „Maitland“ mit 120 Mann, die Handelsdampfer „Holl“ und „Fretul Bahri“ mit im Ganzen 426 Menschen, sowie zahlreiche Küsten-Boote Zeylon zum Opfer.“

— Ein zwölffähriger Anbräuber. In der „N. Z.“, war der zwölffährige Rudolf weil er einem Fräulein Bella Ryan die Strafe wider ihren Willen sechs Monate Gefängnis bestrafen worden. U. G. hat nun von einer jungen Frau auf diesen Vorgang bezügliche Nachrichten, in welcher das Strafgericht zu streng hingestellt und darauf hin-

gewiesen wird, daß das, was der Jüngling zu seiner Entschuldigung anführt, eigentlich das Herz der von ihm gewaltsamer Weise abgelenkten jungen Dame hätte rühren und diese selbst veranlassen sollen, eine Milderung des Urtheils zu erbitten. — Zum Schluß meint die Einforderin des U. G., daß, der in Frage kommende Richter müsse ein alter Hagedorn sein, denn sonst hätte er sich jedenfalls erinnern müssen, wie auch er einstmals einem schönen jungen Mädchen Küsse geraubt und sich nachträglich damit entschuldigt hätte, daß er nicht anders hätte handeln können.

— Ein Mittel zur Heilung der Poden. Die Heilmittel-Entdeckung treibt immer neue Blüthen. Jetzt hat sich auf dem Polizei-Bureau in Guatemala ein Herr Aurelio Rosales gemeldet, der ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Blattern entdeckt haben will. Weshalb der Mann sich gerade an die Polizei gewandt hat, ist nicht sehr ersichtlich; jedenfalls wollte er sich ein Patent sichern, damit ihm nicht ein Anderer seine Erfindung „miterfände“, wie es so oft zu gehen pflegt. Aurelio Rosales hat mit der Anwendung der unter dem Namen „Verbena Silvestris“ bekannten Pflanze bei Poden-Erkrankungen seiner eigenen Tochter und verschiedener anderer Personen überraschende Resultate erzielt. Das Heilverfahren ist ein sehr einfaches. Der Kranke wird erst durch ein bewährtes schweißtreibendes Mittel in gehörige Stimmung versetzt, dann erhält er einige in Wasser erweichte und mit Zucker bestreute Blätter der „Verbena Silvestris“ und die Besserung tritt sofort ein. Da die Blätter den Verichten zufolge gerade keine Delicatesse sein sollen, so dürfte der Patient der einfachen Todesart den Vorzug geben.

Neueste Post.

Petersburg, 24. Februar. Wie die „Her. Bzd.“ hören, soll ein großes Aktienunternehmen für den Getreideexport mit einem Grundcapital von 75 Millionen Rbl. gegründet werden, welches Filialen in allen Hafenstädten Russlands haben wird.

Reval, 23. Februar. Die Rheide ist nach wie vor mit einem Streifen Treibeis bedeckt. Obwohl dasselbe augenscheinlich in Bewegung ist, wagen es die Dampfer doch nicht, das Eis zu passieren. Es ist Thauwetter eingetreten.

Baltischport, 23. Februar. Die Rheide ist vollständig eisfrei; die Dampfer verkehren ungehindert.

Selkingsfors, 24. Februar. Das „Amtsblatt“ publiziert eine Allerhöchste Verordnung, wonach russische Unterthanen, welche in Kaiserreiche unbewegliches Eigenthum erwerben und besitzen dürfen, auch in Finnland dazu berechtigt sind; Bekenner der mosaischen Religion davon sind ausgeschlossen.

Telegramme.

Petersburg, 25. Februar. (Nordische Tel.-Ag.) Das Projekt zum neuen Zolltarif ist dem Reichsrath zur Begutachtung vorgelegt worden.

Berlin, 25. Februar. Ein englisches Blatt wollte wissen, Kaiser Wilhelm beabsichtige bei Gelegenheit seiner diesjährigen Reise nach England auch die bedeutendsten englischen Provinzstädte zu besuchen. Es liege dieser Rundreise wesentlich die Absicht zu Grunde, aus eigenem Augenschein die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern in den großen englischen Fabriksstädten zu studiren. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ kann dagegen auf beste Information hin mittheilen, daß diese Nachricht jeglicher Begründung entbehrt.

Berlin, 25. Februar. Die Reichstags-candidatur des Fürsten Bismarck im 19. hannoverschen Wahlkreis ist nach der „National-liberalen Correspondenz“ trotz einer vorläufig ablehrenden Antwort noch nicht endgültig aufgegeben.

Berlin, 25. Februar. Die Beteiligungen der französischen Künstler an der Berliner Kunstausstellung scheint in letzter Stunde wieder etwas zweifelhafter geworden zu sein. Aus Paris wird von gestern gemeldet, daß der Chauvinismus sich wieder so stark rege, daß einzelne Maler schon jetzt die Absicht der Befehdung aufgegeben haben.

Wien, 25. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand ist nach Odenburg, wo sein Regiment garnisonirt, abgereist. — Die hiesige Creditanstalt hat eine Dividende von 17% festgestellt.

Paris, 25. Februar. In den Gruben von „Jeanville“ hat am 4. d. M. eine Explosion stattgefunden und erst gestern wurden vier

Arbeiter, die verschüttet waren und zwanzig Tage ohne Nahrung blieben, an's Tageslicht gebracht. Durch den Genus des Lampenöls erhielten sie sich am Leben.

Paris, 25. Februar. Die Kaiserin Friedrich besuchte das Pariser Gouvernamentheim in der Rue Nollet und besichtigte sodann mehrere Künstlerwerkstätten. Dem Mahle, welches Ihre Majestät in der deutschen Botschaft einnahm, wohnten der italienische Botschafter Graf Menabrea und der türkische Botschafter Effad Pascha bei; an dasselbe schloß sich eine musikalische Unterhaltung an. Die Prinzessin Margarethe machte einen Spaziergang im Bois de Boulogne und besuchte das Invaliden-Hotel und das Grab Napoleon's des Ersten.

London, 25. Februar. Im Marinebudget für 1891/92 wurden die Ausgaben auf 14 1/2 Millionen Pstl. veranschlagt. Hamilton führt in einem Memorandum aus, daß von den in dem Reorganisationsplane von 1889 vorgesehenen Schiffen die größere Hälfte vor 1894 fertig sein würde. Der Voranschlag der Baukosten werde in Folge der Erhöhung der Materialpreise überschritten werden.

Portsmouth, 25. Februar. Als der Admiral Hornby heute eine Spazierfahrt machte, wurde eines der Pferde vor seinem Wagen scheu. Hornby wurde zur Erde geschleudert und erlitt hierdurch eine Gehirnerschütterung, in Folge deren er bewußlos blieb. Der Zustand des Admirals ist bedenklich.

Athen, 25. Februar. In ganz Griechenland wüthet seit drei Tagen ein Schneesturm.

Rio de Janeiro, 25. Februar. In der gestrigen Sitzung des Congresses wurde eine endgültige Fassung der Constitution angenommen, welche heute veröffentlicht werden soll. Ebenso wird heute die Wahl des Präsidenten der Republik bekannt gemacht, welcher unmittelbar darauf sein Amt antreten wird. Auch der Vicepräsident soll heute ernannt werden.

Ausgekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Nossack, Zilberberg und Marynowski aus Warschau. — Lempert aus Odessa. — Assenheimer aus Bresford. — Muchin aus Wilna.
Hotel Victoria. Herr Fischer aus Capstochau. — Heinzemann aus Ströza. — Ratajowski und Frau Spiro aus Warschau.
Hotel Mannteufl. Herren: Bondeson und Nagórski aus Warschau. — Masskin aus Kork.
Hotel de Pologne. Herr Wyganowski aus Zbelzye. — Tracinski aus Warschau. — Marro aus Kielce. — Zawski aus Bialystok. — Rakiecki aus Capstochau. — Dmochowski aus Gostynin. — Graf Ostrogród und Sadowski aus Cieszawa.

Okowit-Preis.

Warschau, den 25. Februar 1891.
In gros pr. Hedro 862 — — — — 865°) 2%
Detail-Preis y. „ 874 — — — — 875°) 3%
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%.

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis	Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Rbl.	238 9/10	Berlin	100 Rbl.	238 9/10
Sankt Petersburg	100 Rbl.	238 9/10	Sankt Petersburg	100 Rbl.	238 9/10
London	100 Rbl.	238 9/10	London	100 Rbl.	238 9/10
Paris	100 Rbl.	238 9/10	Paris	100 Rbl.	238 9/10
Wien	100 Rbl.	238 9/10	Wien	100 Rbl.	238 9/10
Madrid	100 Rbl.	238 9/10	Madrid	100 Rbl.	238 9/10
Barcelona	100 Rbl.	238 9/10	Barcelona	100 Rbl.	238 9/10
Valencia	100 Rbl.	238 9/10	Valencia	100 Rbl.	238 9/10
Sevilla	100 Rbl.	238 9/10	Sevilla	100 Rbl.	238 9/10
Malaga	100 Rbl.	238 9/10	Malaga	100 Rbl.	238 9/10
Cadix	100 Rbl.	238 9/10	Cadix	100 Rbl.	238 9/10
Granada	100 Rbl.	238 9/10	Granada	100 Rbl.	238 9/10
Almeria	100 Rbl.	238 9/10	Almeria	100 Rbl.	238 9/10
Murcia	100 Rbl.	238 9/10	Murcia	100 Rbl.	238 9/10
Jativa	100 Rbl.	238 9/10	Jativa	100 Rbl.	238 9/10
Castellon	100 Rbl.	238 9/10	Castellon	100 Rbl.	238 9/10
Teruel	100 Rbl.	238 9/10	Teruel	100 Rbl.	238 9/10
Saragossa	100 Rbl.	238 9/10	Saragossa	100 Rbl.	238 9/10
Pamplona	100 Rbl.	238 9/10	Pamplona	100 Rbl.	238 9/10
Bilbao	100 Rbl.	238 9/10	Bilbao	100 Rbl.	238 9/10
Vitoria	100 Rbl.	238 9/10	Vitoria	100 Rbl.	238 9/10
San Sebastian	100 Rbl.	238 9/10	San Sebastian	100 Rbl.	238 9/10
San Pedro de Guzman	100 Rbl.	238 9/10	San Pedro de Guzman	100 Rbl.	238 9/10
Alcala de Guzman	100 Rbl.	238 9/10	Alcala de Guzman	100 Rbl.	238 9/10
Alcala de Henares	100 Rbl.	238 9/10	Alcala de Henares	100 Rbl.	238 9/10
Madrid	100 Rbl.	238 9/10	Madrid	100 Rbl.	238 9/10

Notizen

Über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 15. bis 21. Februar 1891. (Evangelische Confession) in Jgierz.

Tausen.	Todesfälle.	
	Kinder.	Erwachsene.
männl. weibl.	männl. weibl.	männl. weibl.
3 5	1	3

Während dieser Zeit wurde 1 lebgeborenes Kind angemeldet.

(Evangelische Confession) in Babianice.
Getraut: Theodor Dohr, Rudolf Stybe, Johann Jäger, Theodor Zerk, Gustav Pech, Berthold Wildemann, Alma Knobloch.
Getraut: Auguste Döschle 8 Jahre, Adolf Steinte 4 Monate, Heinrich Friebe 44 Jahre, Amalie Linke geb. Schubert 30 Jahre, Gustav Zil 1 Jahr 7 Monate, Anna Kerchhof 1 Jahr 6 Monate.
Lediggeborene: 1 Kind.

Inserte.

Zu der zweiten, dritten und vierten Theater-Vorstellung unter Mitwirkung der Frau **Modrzejewska** sind die noch zurückgebliebenen Billets, täglich von 1 bis 4 Uhr Nachmittags in der Casse des Victoria-Theaters zu haben.

Achtungsvoll
H. LANGE.

Hiermit beehre ich mich den geehrten Interessenten ergebenst anzuzeigen, daß am 2. März 1891 der 4. und letzte Tanz-Cursus in dieser Saison beginnen wird. Reflectanten werden ersucht, sich in meiner Wohnung, Petrikauerstraße Nr. 99 (neu), Haus Goldblum, Office, 1. Etage, zu melden. (3-1)
J. Richter, Tanzlehrer.

Joh. George Kothe's Zahnwasser,
bewährtes Mittel gegen Zahnschmerzen, (4 Flagon 75 Kop.)
Nets vorrätlich in der Drogen- und Parfümeriehandlung **M. Lisiecka,**
Petrikauer-Strasse 260 (neu 38).

Die vielbegehrten Westphälischen **Pumpernickel** sind bereits wieder eingetroffen und empfiehlt die Wein-, Spirituosen- und Delicatesse-Handlung **J. HARTMANN,**
Petrikauer-Strasse Nr. 532 (108).

Lodzer Victoria-Theater.
Heute Freitag, den 27. Februar 1891:
Zu ermäßigten Preisen:
Die sieben Schwaben
Operette in 3 Akten. Musik v. Millöder.

Gesucht wird als **Bonne** ein junges Mädchen, welches in dieser Eigenschaft schon thätig war und gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Petrikauer-Strasse Nr. 703 erste Treppe rechts.

Wichtig f. Biertrinker!
Wir ersuchen jeden Biertrinker, genau auf unsere **Firma-Marken und Stiquetten** zu achten, da wir in Erfahrung gebracht haben, daß unser **Wachholder-Bier** gefälscht wurde.
Gebr. Lorentz.

Bohr-Maschinen in 10 bis 20 Größen (Chemnitz), **eiserne Pumpen** in 40 verschiedenen Größen, **Feuerspritzen, Flaschenzüge, Waagen, Feld-Schmieden, Ventilatoren, Blei-, Messing- und Gasröhre** in allen Dimensionen, offerirt ab Lager hier **KARL MOGK.**



Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 1 1/2 Uhr
unsern geliebten Bruder, Schwager und Onkel

GUSTAV MITZNER

nach langem, schweren Leiden im 50. Lebensjahre in ein besseres
Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung des lieben Verbliebenen findet Freitag, den
27. Februar 1891, Nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Petri-
kauerstraße Nr. 502 (neu 56), aus statt, wozu an alle Verwandte,
Freunde und Bekannte die geziemende Einladung geschieht.

Lodz, den 25. Februar 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Am Donnerstag, den 26. Februar d. J. Morgens 2 1/2 Uhr verschied
nach viertägigem schweren Leiden unser innigstgeliebtes Söhnchen und Onkel-Söhnchen

KARL WÜNSCHE

im jungen Alter von 4 Jahren.

Die Beerdigung unseres theuren entschlafenen Kindes, zu welcher wir
alle Freunde und Bekannten einladen, findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr
von Hause Amann, Rajnastraße Nr. 878 aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

ОТЪ ЛОДЗИНСКАГО ОТДѢЛЕНІЯ ГОСУДАРСТВЕННАГО БАНКА.

Лодзинское Отделение доводит до сведения публики и Г. владѣль-
цевъ 5 1/2 % ренты, что на основаніи ВЫСОЧАЙШАГО указа отъ 10 сего
Февраля приступлено будетъ къ выкупу и конверсии всѣхъ не вышедшихъ
въ тиражъ упомянутыхъ процентныхъ бумагъ всѣхъ серій (А. В. В. Г.) на
выпускаемыя для сего облигаціи 4% внутреннего займа на нарицательный
капиталъ въ 70,000,000 руб. Облигаціи новаго займа подлежатъ 5% сбору
и будутъ выдаваемы на предъявителя или именными достоинствомъ въ 100,
500, 1000, 5000 и 10000 руб. съ купонами, течение коихъ начнется съ 1-го
Іюня 1891 г., на сроки 1-го Іюня и 1-го Декабря; 4% облигаціи подлежатъ
погашенію ежегодно 1 Марта въ течение 40 лѣтъ, начиная съ 1 Іюня 1892 г.
Новыя 4% облигаціи будутъ первоначально выпускаемы исключительно въ
обмѣнъ на 5 1/2 % ренты, владѣльцамъ коихъ предоставляется при такомъ обмѣнѣ
получить за каждые 100 руб. нарицательнаго капитала 5 1/2 % ренты ровную
сумму нарицательнаго капитала 4% облигацій и, сверхъ того, доплату налич-
ными по 7 руб. за каждую сотню нарицательнаго капитала, а также и про-
центы по рентамъ по 1-го Іюня 1891 г. Заявленія объ обмѣнѣ имѣютъ быть
принимаемы Отдѣленіемъ по 28 сего февраля включительно, съ представле-
ніемъ обмѣниваемыхъ ренты со всѣми купонами на сроки послѣ 1 Іюня сего
года, или же, если заявляемыхъ въ обмѣнъ ренты нѣтъ на рукахъ заявителя,
съ представленіемъ залога въ размѣрѣ 7 руб. за 100 нарицательнаго капитала.
Заявленіе къ обмѣну ренты, съ обязательствомъ представить таковыя когда
послѣдуетъ объявленіе о выдачѣ подлинныхъ 4% облигацій новаго займа.
Выкупъ 5 1/2 % ренты за наличныя деньги назначенъ Г. Министромъ Финан-
совъ на 1 Іюня сего года съ прекращеніемъ съ сего срока процентовъ по
обмѣнѣ; съ означеннаго же срока начнется выдача вышеуказанной доплаты
по обмѣну, а также и уплата по заявленнымъ къ обмѣну 5 1/2 % рентамъ
процентовъ до 1 Іюня сего года; выдача же новыхъ 4% облигацій начнется
немедленно по изготовленіи таковыхъ; свободная, за удовлетвореніемъ требо-
ваній обмѣна, часть облигацій новаго займа будетъ реализована Банкомъ по
цѣнѣ не ниже 93 руб. за 100.

J. HARTMANN,

Nr. 532 Petrikauerstraße Nr. 108. (2-1)

Offerire frischen Transport
diverser geräucherter und marinirter
AUSLÄNDISCHER FISCHE.

Theater Varieté.

Täglich Vorstellung mit neuem Programm.

Wiederauftreten von
Mrs. WALTON

mit ihren wunderbar dressirten Hunden und Affen.

Debut von Fr. HOFFMANN.

Darstellung lebender Bilder:

1) Die Toilette der Pandora. 2) Venus, Juno und Minerva, Paris, d. Göttinnen
den Apfel zeigend. 3) Nymphen im Walde.

Austritten von Fr. Helqui, Peppi Beyer, des Character-Komikers Otto Köhler,
des groß. Teinrussisch-deutschen Parzells Gebr. Sokolow und des gesammten Personals.
Sonntag, den 1. März 1891:

Debut der Athletin und Ringkämpferin ROSA CLAIR.
Anfang präcis 1/2 9 Uhr.

Die Direction L. Sylvandier.

Kapellmeister Richard Staps.

Alles Nähere befragen die Affichen.

Redakteur und Herausgeber Leopold Zoner.

Dovolenno Цензуромъ.

Варшава 15-го Февраля 1891 г.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Gatten,
Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Schwiegerjohnes

WENZEL LISSNER

sagen hiermit Allen den tiefgefühltesten Dank, ganz besonders aber den Herren
Beistehenden für die trostreichen Worte sowie den Herren Trägern, Blumenpen-
bern und den Pabianicer Schützen-Mitgliedern.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Die Zubereitung und der Verkauf des Neuen Cold-Cream
„ALDEHYDE“ vom Chemiker Wladio ist, als in seinen Bestand-
theilen keinerlei schädliche Substanzen enthaltend, von der Medicinal-
Abtheilung der Petrokowschen Gouvernements-Verwaltung auf Grund der
allgemeinen Handelsbestimmungen gestattet.

Bei täglichem Gebrauch macht es die Haut weich, weiss und frisch,
schützt vor Runzeln und ist dabei unsichtbar auf dem Gesicht.

Da das Aldehyde keine fettigen Substanzen enthält, so verdorbt es
nicht und bedeckt nicht die Kleider, — Vorsüge, die kein anderes Cold-
Cream aufweist.

Verkauf in allen Apotheken, grösseren Apotheker- und Parfümerie-
waren-Handlungen.

Haupt-Niederlage bei W. Kremer, Moesna, Omogo-Tomunowas dozw Nr. 29-30.

In Lodz bei M. Spokorny, Kulakowski's Nachf. L. Fijalkowski. (10-)

Das beste, speciell für Fleischbrühe und Suppen zubereitete getrocknete Grünzeug, zu 60 Kop.
Pfund. Getrocknete Suppenkräuter „Julienne“ 48 Kop. das Pfd. in Silesien,
Getrockneten Spinat, Sauerampfer, Karotten empfiehlt die Fabrik „SUSZ“ Gow. Petrok.
— Das getrocknete Grünzeug der Fabrik „Susz“ ist ausschließlich aus zu Fleischbrühen und Suppen
bestimmten Kräutern hergestellt, ohne jegliche Beimischung von billigen Gemüsen, wie Rüben, Kartoffeln
und dgl. und ist das einzige getrocknete Grünzeug, welches das frische nicht nur ersetzt, sondern dasselbe
an Feinheit noch übertrifft. — Bestellungen werden in der Fabrik angenommen und per Bahn, oder
Post, geschickt. In Lodz bei Maria Zasacka, Srednia-Strasse Nr. 338; ferner in folgenden Han-
dlungen: M. Sprzaczkowski (Firma Delow) Petrikauer Strasse, W. Klukaczewski, J. B. Wetz,
am Neuen Ring, E. Dietrich, Srednia-Str., Consum-Verein, im Hause Abel, J. Pfeiffer,
wrot-Str., F. Karwowski, Konstantiner Str., F. Karbownicki, Weinhandlung, und in vielen
anderen Kolonialwaren- und Obsthandlungen.

Die Maschinen-Fabrik

v. Gustav Gnauck, in Chemnitz, Sachsen

empfehlte ihre, mit allen Neuerungen versehenen, bestens eingeführten
regulären Strumpfmaschinen.

Ein tüchtiger Vertreter für Russland gesucht. (6-)

Ein gebildetes junges

Mädchen

(Deutsche) sucht Stellung pr. sofort, bei
Kindern, die sie unterrichten kann, oder auch
als Stütze der Hausfrau.

Offerten unter E. S. 87 an die Exp.
d. Bl. erbeten. (3-3)

Ein Musiklehrer

mit Patent vom Warschauer Conservatorium
und der Erlaubniß, eine Musikschule leiten
zu dürfen, versehen, hat sich hier in Lodz
nieder gelassen und wünscht Klavier- und
Gesang-Unterricht zu ertheilen (in rus-
sischer, polnischer und deutscher Sprache).

Näheres im Hotel Victoria bei
Felix Krzyzanowski. (5)

Eine Bäckerei

wird zu pachten gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl. (3-3)

4-2) Eine circa 80 pferdige

Dampf-Maschine

neuerer Construction, in gutem Zustande,
wird zu kaufen gesucht.
Offerten mit genauer Beschreibung an
August Arnekker in Radom erbeten.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 27. Februar 1891.

8 Uhr Abends:

Signal-Übung.

1-ter Zug, im Schöffel'schen Saale an der
Sredniastraße.

Für eine sehr gut eingerichtete

Lohnzwinerei (15)

nimmt Garne aller Art
zum Zwirnen an.

Max Fischer, Haus Geyer. (3-2)

Lodzer Thalia-Theater.

Freitag, den 27. Februar 1891:

Zu ermäßigten Preisen!

Unter Mitwirkung von

Valentine Rosenthal-Riedel.

Kgl. Bayerische Hoftheatererin.

Wiederholung der am vergangenen

Dienstag mit so großem Beifall

aufgenommenen Vorstellung von:

Die Tochter Belials.

Concurrenz-Preis, Lustspiel in 4

Acten und einem Vorspiel von

Rudolf Kneifel.

Titelrolle:

Valentine Rosenthal-Riedel.

Vorher:

ADELAIDE.

Genrebild mit Gesang in 1 Act

von Hugo Müller.

Adelaide, von Beethoven, gesungen

von Otto Werner.

Freudvoll und leidvoll, v. Beethoven,

gesungen v. Eleonore Wagner.

Besondere Anzeige.

Die erste Aufführung von:

Fränzi,

(Francillon)

Schauspiel in 3 Acten v. A. Dumas

(Sohn), deutsch von Paul Lindau,

mit Valentine Rosenthal-Riedel

als „Fränzi“ findet Sonntag, den

1. März 1891 in neuer Aus-
stattung an Decorationen und

Möbel bestimmt statt.

Pabianice.

Restaurant HERWIG.

Auf vielseitiges Verlangen!

Montag, den 2. März 1891:

Großes Concert

der Wiener-Damen-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Näheres die Affichen.

Billets sind zu haben bei Herrn Her-
wig und in der Weinhandlung des Herrn

Budzinski in Pabianice. Hierzu laßt ergebenst ein
E. Benndorf. (3-2)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.